VII. Replik.

Von

Prof. Dr. P. Baumgarten, Königsberg i. Pr.

Da meine Antwort auf Prof. Weigert's Erwiderung¹⁾ mit einem mir unbekannt gewesenen „Zusatz von Prof. Weigert“ versehen, erschienen ist, so muss ich, da der Inhalt dieses Zusatzes geeignet ist, den Sinn meiner „Antwort“ zu verdunkeln, trotz meines Versprechens, meinerseits die Polemik mit der „Antwort“ zu schliessen, um die Erlaubniss bitten, obigem Zusatz einen kleinen erläuternden Schlusssatz hinzuzufügen zu dürfen. — Prof. Weigert findet es in seinem Zusatz „sehr auffallend“, dass ich fortfahre, meine in Rede stehende Methode zu empfehlen, obwohl mir „die in seiner Erwiderung enthaltenen Thatsachen“ ganz bekannt „vorkämen“. Dieser „sehr auffallende“ Umstand erklärt sich aber höchst einfach dadurch, dass ich eben nur die Thatsachen, nicht aber die aus den Thatsachen gezogenen Schlussfolgerungen in den Weigert'schen kritischen Bemerkungen als richtig anerkannt habe. Ganz ausdrücklich ist vielmehr von mir die Nichtanwendbarkeit des Inhalts dieser Bemerkungen auf meine Methode hervorgehoben worden, und zwar gilt diese Nichtanwendbarkeit, wie ich genügend auseinandergesetzt zu haben glaube, auch für Punkt I der kritischen Einwendungen, für welchen sie Weigert auch jetzt noch bestreitet, während er sie für alle übrigen Punkte jetzt nicht mehr in Abrede stellt. Ich bin überzeugt, dass Weigert, wenn er in der Untersuchung tuberculöser Sputa nach meiner Methode dieselbe grosse praktische Erfahrung und Übung besitzen würde, wie er sie gegenwärtig in der Untersuchung nach Koch-Ehrlich'schen Principien besitzt, auch in Bezug auf seinen Punkt I seine Opposition fallen lassen würde.

(Auf unsere diesbezügliche Anfrage theilte uns Herr Prof. Weigert mit, er verzichte auf eine weitere Bemerkung. D. Red.)

VIII. Das fünfzigjährige Doctorjubiläum des Geh. Med.-R. Prof. Dr. Budge zu Greifswald ist in glänzendster Weise gefeiert worden. Der Jubilar, am 6. September 1811 in Wetzlar geboren, habilitirte sich 1842 in Bonn, wurde daselbst 1847 ausserordentlicher Professor und 1855 nach Greifswald berufen, wo er zuerst Anatomie und Physiologie, später die erstere allein lehrte. Unter seinen grösseren Arbeiten sind besonders hervorzuheben: „Lehre vom Erbrechen“ (Bonn 1840), „Untersuchungen über das Nervensystem“ (zwei Theile, Frankfurt 1841—42), „Allgemeine Pathologie“ (Bonn 1843), „Die Bewegung der Iris“ (Braunschweig 1853), „Anleitung zu Präparirübungen“ (Bonn 1866). Seinem sehr verbreiteten „Handbuch der Physiologie“ (8. Auflage, Leipzig 1862) liess er ein Compendium der Physiologie folgen (3. Auflage 1875). Die Regierung ehrte den Jubilar durch Verleihung des Kronen-Ordens II. Kl. Die Zahl der Corporationen und Eingaben, welche sich huldigend einfanden, ist zu gross, als dass sie alle berücksichtigt werden könnten. Namens des Senats erschienen der Rector Professor Dr. Cremer und Prorector Professor Dr. Behrend, indem der Erstere hervorhob, dass die Arbeit, die der Einzelne ausführe, auch der Gesamtheit zu Gute komme, und an der Ehre, die dem Einzelnen zu Theil werde, die ganze Corporation participire. Der Decan der medicinischen Facultät, Geh. Medicinalrath Pernice, überreichte dem Herrn Jubilar eine prachtvolle, künstlerisch ausgestattete Adresse. Die medicinische Facultät zu

Berlin hatte unter den herzlichsten Segenswünschen das Doctor-Diplom erneuert. Die medicinischen Facultäten der Universitäten zu Tübingen und Krakau (in polnischer Sprache) sandten Ehren-Diplome, die Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde und die ernannten den Jubilar zu ihrem Ehrenmitgliede. Die medicinischen Facultäten zu Marburg, Heidelberg, Königsberg, Brüssel, Basel, Bern, Zürich, Leipzig, Erlangen, Strassburg, Breslau, Halle, Giessen, Göttingen, und der Präsident der kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher hatten Adressen eingesendet. Ebenso zwanzig junge Mediciner der Universität München, die kurz vorher in Greifswald studirt hatten. Von etwa 700 Schülern aus den verschiedensten Ländern waren Photographien, Glückwünsche und Telegramme angekommen, unter ihnen die Photographie von Dr. Gustav Nachtigal, einer der ersten vom Jubilar examinirten Cursisten. Der Abend brachte noch einen glänzenden Fackelzug, der sich nach donnernden Lebhochs auf den Gefeierten dann durch die Strassen der Stadt bis auf den Grossen Markt unter dem „Gaudeamus igitur“ bewegte, bis das Zusammenwerfen der Fackeln die schöne Feier beendete, an der sich die ganze Stadt theilhaft hatte.

IX. Die feierliche Enthüllung des Liebigdenkmals hat zu München unter zahlreicher Betheiligung, namentlich aus Universitätskreisen am 6. cr. stattgefunden. Das Denkmal, von dem verstorbenen Münchener Bildhauer Wagmüller modellirt, ist nach dessen Tode von Wilhelm Rührmann in Marmor vollendet. Der grosse Gelehrte ist in Professorenalar, auf antikem Sessel sitzend, dargestellt, das sprechend ähnliche Antlitz aufgerichtet, nach rechts hin gewendet, das rechte Bein über das linke Knie geschlagen, in der auf dem rechten Schenkel ruhenden Rechten ein geöffnetes Buch, die Linke auf das Handgelenk der Ersteren gelegt. Das granitne, an Vorder- und Rückseite halbcylindrisch vortretende Postament ist hier wie dort nahe unterhalb des Gesimses mit reichen Festons von Früchten aus vergoldeter Bronze, und vorn an seinem Sockel mit vergoldetem bronzenem Lorbeerkrantz geschmückt. Diese Frontseite trägt die Inschrift „Justus Liebig“, die Rückseite: „Von Schülern und Freunden errichtet 6. August 1883.“ An beiden Seitenflächen des Postaments sind Marmorreliefs eingelassen; das auf der südlichen zeigt eine sitzende weibliche Gestalt mit zwei nackten Knaben, deren einer eine Retorte auf ein Oefchen setzt; auf dem Foliante, den jene Frau auf den Schooss stemmt, liest man in Goldlettern „Chemie, Agricultur, Physiologie“. Das Relief der Nordseite zeigt einen bärtigen Mann, einen Aehrenbüschel in der Hand, belehrend zu einem neben ihm sitzenden Jünger sprechend. Die Festrede hielt der berühmte Berliner Chemiker, Prof. A. W. Hofmann. Liebig gehört zu denjenigen Naturforschern, denen grade die Medicin wie wenig Anderen verpflichtet ist. Eine Würdigung seiner unsterblichen Verdienste besonders für die Physiologie behalten wir uns vor.

X. Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten. Für Studirende und Aerzte. Von Prof. Dr. Adolf Strümpell, Director der medicinischen Poliklinik an der Universität Leipzig. 1. Band. Leipzig, Vogel. 1883. gr. 8°. 716 S. Ref.: Kuessner (Halle a./S.).

Habent sua fata libelli — das seiner Zeit so begeistert aufgenommene und noch jetzt mit Recht so allgemein geschätzte Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie von Felix Niemeyer, das in seiner Art als standard-work gelten kann, ist zum Theil unmodern geworden, und auch die neue Bearbeitung hat ihm viel von seiner alten Originalität genommen, aber kein längeres Leben eingehaucht. Jeder wird gestehen, dass er Vieles in dem Buche allezeit mit Nutzen und Vergnügen nachliest, aber doch andererseits bekennen müssen, dass es (und das gilt namentlich für Studirende, die neu lernen) in vielen Theilen nicht mehr ausreichend ist; um nur zwei grosse Gebiete hervorzuheben — die Nervenpathologie und die Lehre von den Infectiouskrankheiten haben in den letzten Jahren so ungemeine Bereicherung erfahren, dass es keiner weiteren Ausführung bedarf, um das Gesagte zu beweisen. Wer also den alten Niemeyer besitzt, wird ihn immer gern wieder hervorholen; wer sich aber ein Lehrbuch der speciellen Pathologie neu anschaffen will, bedarf eines andern.

Wir haben absichtlich nur dieses Werk erwähnt, da es unter denjenigen, die dieselbe Tendenz verfolgen, ohne Frage das bedeutendste der deutschen Literatur ist; andere Bücher der gleichen Art haben sich nicht annähernd dieselbe Verbreitung und Beliebtheit erworben, und von ihnen schweigen wir absichtlich. — Die Frage nach dem Bedürfniss eines solchen Lehrbuches gerade im jetzigen Moment wird man somit unbedingt bejahen müssen, und um dies gleich von vornherein zu sagen: durch Strümpell's Buch ist dem Bedürfniss in ausgezeichnetester Weise genügt.

Es ist bei dem täglich wachsenden Umfange des medicinischen Wissens und bei der sich immer steigernden Ausbildung von Specialitäten, wie dies schon so oft gesagt ist, äusserst schwer in allen Sätteln gerecht zu sein und „Alles zu wissen“; und doch wird man z. B. von einem internen Kliniker unseres Erachtens immer mit Recht verlangen, dass er nicht ausschliesslich Nervenranke oder Herzranke oder was sonst seine „Specialität“ sein mag, in seinen klinischen Vorträgen vorstellt, sondern aus dem Gebiete der gesammten innern Medicin auswählt; und so glauben wir auch, dass gerade ein Lehrbuch unserer Disciplin sehr wohl von einem Einzelnen geschrieben sein darf, sofern er einen umfassenden Standpunkt einnimmt.

¹⁾ Siehe diese Wochenschrift No. 29 u. No. 31.

Bisher liegt uns zwar nur der erste Band vor (die Fortsetzung soll im Herbste d. J. erscheinen), aber derselbe berechtigt uns, die Erwartung auszusprechen, dass auch der zweite Theil und somit das ganze Werk seinen Zweck in vorzüglicher Weise erreichen und eine wirkliche Lücke in unserer Literatur ausfüllen wird. Der Band behandelt: acute Infectiouskrankheiten (worunter befremdlicher Weise auch die Trichinose sich befindet), Krankheiten der Respirations-, Circulations- und Digestions-Organe. Die Eintheilung der einzelnen „Krankheitsformen“ unter diesen Gruppen entspricht im Grossen und Ganzen der allgemein üblichen, zeigt aber einzelne Abweichungen, die wir für sehr zweckmässig halten, z. B. die Art der Schilderung der Herzklappenfehler. Die einzelnen Capitel sind fast durchweg gleichmässig behandelt, nur selten eins dem andern gegenüber bevorzugt, z. B. die verschiedenen „Formen“ der Angina im Verhältniss zu denen der Stomatitis lang gerathen, die Varicellen und die sog. Rötheln etwas stiefmütterlich behandelt. Als besonders gelungen möchten wir u. A. die Capitel vom Emphysem und von der Pneumonie bezeichnen.

Dass man über Manches anderer Ansicht sein kann als der Verfasser, ist wohl selbstverständlich und dürfte überhaupt bei jedem derartigen Werk vielfach vorkommen. Um es nicht bei diesen allgemeinen Redensarten bewenden zu lassen, gestatten wir uns nur folgende Punkte namhaft zu machen: Vf. bezweifelt die Contagiosität des Erysipels (giebt aber dessen Impfbarkeit zu); primärer Larynx-Croup ohne Rachendiphtherie soll nicht vorkommen; die Dejectionen Cholerakranker sollen „vorzugsweise, wenn nicht ausschliesslich“ das Krankheitsgift enthalten; manche Fälle von Hirnblutung bei Insufficienz der Aortaklappen werden auf den „abnorm hohen Blutdruck“ bezogen, obwohl Vf. selbst einige Seiten später ganz richtig angiebt, dass trotz des hohen Pulses der mittlere Arteriendruck bei Aortaklappen-Insufficienz factisch erniedrigt ist etc. etc. — Auch in Bezug auf therapeutische Fragen lassen sich, wie wir glauben, mitunter andere Anschauungen mit Erfolg vertreten — Aetzungen mit Argent. nitric. sollten bei acuter Laryngitis und bei Larynx-Tuberculose gewiss nur ausnahmsweise vorgenommen werden; Rippenresectionen bei Empyem sollte man nicht zuweilen, sondern regelmässig machen; bei erschwerter Dentition wären Scarificationen des Zahnfleisches wenigstens zu erwähnen; bei Gelegenheit der Auspumpung des Magens bei Magenerweiterung wäre wohl ein Hinweis darauf angebracht, wann die Manipulation am besten vorzunehmen ist; u. m. a. — Nicht erwähnt findet man, obwohl sonst zahlreiche Mittel und Methoden angegeben sind, beef-tea als Nahrungsmittel; freilich ist dieses ausgezeichnete Präparat überhaupt bei uns in Deutschland viel zu wenig in Gebrauch. — Die Wirkung der sog. Expectorantia erklärt Vf. für zweifelhaft; im Uebrigen ist er (und das rechnen wir dem Buche als besonderen Vorzug an) durchaus nicht nihilistisch in der Therapie — im Gegentheil, und das dürfte grade auch die praktische Brauchbarkeit wesentlich bedingen, durchweg erscheint die Behandlung der Krankheiten als das eigentliche Ziel; die Indicationen sind klar und ohne Illusionen vorgezeichnet, und man findet stets eine feste Richtschnur dafür. Auch das ist gewiss lobend anzuerkennen, dass Vf. mehrfach vor gewissen Mitteln und Behandlungsweisen warnt, die ihre Anwendung mehr alten Gewohnheiten als wirklicher Begründung verdanken, so z. B. die Brechmittel beim Larynx-Croup.

Einen besonderen Vorzug des Buches sehen wir endlich in den bald kürzeren bald ausführlicheren allgemein-pathologischen oder pathologisch-physiologischen Darlegungen, in denen wir namentlich Cohnheim's lichtvollen Anschauungen mit Genugthuung begegnen.

Um auch der „Aeusserlichkeiten“ mit einem Worte zu gedenken, so zeigt das Werk die bekannte vortreffliche Ausstattung, den schönen Druck der im Vogel'schen Verlage erscheinenden Bücher; Druckfehler sind selten. Temperatur- und Puls-Curven etc. sind in guten Holzschnitten beigegeben, was besonders instructiv ist.

Summa Summarum: man wird nicht fehlgehen, wenn man dem Buche allgemeinen Beifall und mehrere Auflagen prognosticirt.